

„Zoff um Fluglärm“
Elbe Wochenblatt
Nr. 27 vom 6. Juli

Flugroute über Gewerbegebiete!

Seit über 30 Jahren wohnen wir in der „Linse“ (Stadtteil Stelligen) und beobachten seither eine immer stärkere Zunahme an Flugverkehr über unserem Wohnraum. Wir sprechen uns daher für eine Flugroute über Industrie- und Gewerbegebieten aus. Es ist hinlänglich bekannt, dass Fluglärm, wie er in diesem Maße stattfindet, krank macht. Es sollten daher Bußgelder und Sanktionen unbedingt verstärkt und noch höhere Gebühren für Airlines erhoben werden.

Auch wenn dies anfangs vielleicht nicht viel nützen wird, da Prestige- und Kommerzdenken in den Köpfen vieler Politiker zu fest verankert sind. Aus diesem Grunde sollte die Bevölkerung (nicht nur hier in Hamburg) mehr und mehr durch die Medien und Bürgerinitiativen für dieses Thema sensibilisiert und aufgerufen werden, sich dagegen zu wehren. Auch, indem verstärkt das Gespräch zu jenen Politikern gesucht wird, die sich noch auf dem festen Boden der Tatsachen befinden und nicht in höheren Sphären schweben.

Jutta & Peter Krakowiak

Nachtruhe sollte eingehalten werden

Hamburg sollte dringend Bußgelder und Sanktionen für den Flughafen verstärken, um Lärm über Wohngebieten zu vermeiden. Ich finde es unglaublich, wie wenig Hamburger Bürger vor dieser Lärmbelastung geschützt werden. Mindestens die Nachtruhe sollte konsequent eingehalten werden.

S. Nieschulze (Groß-Flottbek)

Fliegt weniger! Lärm ist das kleinere Übel!

Viele zahlen viel Miete für die ruhige Wohnlage im Eimsbütteler Kerngebiet. Wer in einer Tempo 30-Zone wohnt, hat meist wenig Verkehr vor der Haustür und lebt somit ruhig. Wäre da nicht der Fluglärm, der selbst in den abgelegensten Hinterhof eindringt und ihn mit Lärm erfüllt. Und das in einem der am dichtesten besiedelten Gebiete Hamburgs. Gespräche auf dem Balkon stellt man besser ein, so sehr dröhnen die Flugzeuge über einem.

Welche Flugzeuge eigentlich? Wohin fliegen die eigentlich? Schaut man sich den Flugplan an, sieht man viele innerdeutsche Kurzstreckenflüge, und die große Zahl der europäischen Ziele ist umfassend. Macht das Sinn? Nein! Viele Flüge sind nur schlecht ausgelastet, einige Fluggesellschaften täuschen auch gern mal einen technischen Defekt vor, wenn der Flieger nicht ausgelastet ist.

Viele Flughäfen müssen vom Staat hochgradig subventioniert werden, damit das System überhaupt funktioniert. Wie viele Milliarden sind es in Berlin momentan? Der Hamburger Flughafen wurde sicherlich auch nicht ohne massive Subventionen erbaut. Der Betrieb mag sich vielleicht tragen, was dort quersubventioniert wird, erkennt ein Laie nicht.

Wofür das Ganze? Damit unsere Wirtschaft bessere Verbindungen hat? Oder doch nur, damit die Fluglobby zufrieden gestellt wird? Durch abgestimmte Flugpläne, mit Verbindungen zu zentralen Flughäfen und mit größeren Flugzeugen könnten sicherlich viele Flüge eingespart werden. Und warum überhaupt fliegen? Warum nicht einfach mit der Bahn fahren? Ach so, die Verbindungen dort sind so schlecht? Und es ist ja auch viel cooler mit dem Flieger nach Düsseldorf anstatt mit dem ICE-Sprinter, der ef-

ektiv sogar schneller ist. Wäre es nicht an der Zeit, deutlich mehr in die Infrastruktur der Bahn zu investieren? Und ein Umdenken in unseren Köpfen zu bewirken? Als Vorbild sei hier die Schweiz mit ihrem gut ausgebauten Bahnnetz genannt.

Jeder redet über den Klimawandel, aber niemand will etwas an seinen Gewohnheiten ändern. Fliegen verursacht 211 Gramm Treibhausgas pro Kilometer und Person. Der Fernverkehr der Bahn nur 41 Gramm, und mit dem PKW ist man auch bei „nur“ 142 Gramm.

Ein Flug von Hamburg nach New York und zurück verursacht genausoviel wie der als „noch verträglich“ angenommene Kohlenstoffdioxid-Ausstoß von 2,5 Tonnen pro Kopf und Jahr. Wenn wir also das Ziel der Klimakonferenz in Paris von einer Senkung der Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030 um 40 Prozent gegenüber 1990 ernst nehmen wollen, müssen wir heute handeln und deutlich weniger fliegen!

Jens D.

Wer selbst fliegt, kann sich nicht beschweren

Fluglärm (Lärm überhaupt) ist natürlich immer schädlich und nervig, und niemand möchte das ständig ertragen. Die Menschen, die schon in ihren Wohnungen und Häusern gewohnt haben, als dort noch kein Fluglärm war, protestieren zu Recht.

Ich habe allerdings kein Verständnis für die Leute, die

– extra dorthin ziehen, weil ja wegen des Fluglärms die Grundstückspreise / Mieten so schön niedrig sind, und die dann gegen den Lärm klagen

– selbst gern per Flugzeug in den Urlaub fliegen, also den Lärm ja mit verursachen.

Silke Burmeister (Eimsbüttel)

Lärm hat deutlich zugenommen

Wir wohnen seit zwei Jahren in einem Reihenhaus im beschaulichen Groß-Flottbek. Auch uns ist aufgefallen, dass der Fluglärm in der Zeit deutlich zugenommen hat. Es ist teilweise so laut, dass wir Gespräche auf der Straße oder Terrasse in der Zeit einstellen müssen. Das war vorher nicht der Fall. Zwar gab es auch viel Fluglärm (Flughafen und Airbus), allerdings nicht so laut wie jetzt. Wir vermuten, dass die Flugzeuge deutlich tiefer fliegen und somit auch deutlich lauter sind.

Wir sind genervt und hoffen, dass sich das Problem irgendwann lösen lässt und dass der Fluglärm sich wieder „normalisiert“. Diese Meinung vertreten auch viele unserer Nachbarn und Bewohner der Siedlung in der Hölderlinstraße, die hier schon viele Jahre, teilweise Jahrzehnte, wohnen. Wir unterstützen jegliche Aktivitäten, den Fluglärm einzudämmen, um wieder eine angenehme und zumutbare Wohnqualität zu erlangen.

Wir zahlen knapp 14,50 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter, und wohnen somit in einem der teuersten Stadtteile Hamburgs. In anderen Metropolen mit innerstädtischem Flughafen zählen die Stadtteile in der Einflugschneise wahrscheinlich zu den günstigsten Wohnlagen.

Andreas Martin (Groß-Flottbek)

Ziemlich im Stich gelassen

Ich bin der Meinung, dass erhöhte Gebühren gar nichts bringen, da hilft wirklich nur ein Umleiten der Flugzeuge über die Industriegebiete.

Sehr schade finde ich auch, dass unsere Politiker seit Ende 2013 noch keine Abhilfe geschaffen haben – wir schreiben das Jahr 2016. Da fühlt man sich als Bürger ziemlich im Stich gelassen.

Cornelia Behrmann

Handeln, nicht nur erzählen

Ich wohne im südlichen Teil von Eidelstedt, die Belastungsgrenze bei uns Anwohnern ist schon seit längerer Zeit deutlich überschritten. Der Fluglärm hat eine katastrophale Entwicklung genommen.

Als innerstädtischer Flughafen hat der Flughafen eine gewisse Verantwortung, der er überhaupt nicht nach kommt. In der Presse wird zwar immer wieder geschrieben, dass der Flughafen das Thema Fluglärm sehr ernst nimmt und es Verbesserungen geben wird. Bisher jedoch waren es PR-Aktionen, passiert ist nämlich nichts. Als Anwohner fühlt man sich hingehalten und teilweise veräppelt. Auch die Politik nimmt das Thema nicht ernst, sondern steckt eher den Kopf in den Sand.

Es gibt deutlich zu viele Flugbewegungen. Allein in der Morgenstunde zwischen 6 und 7 Uhr starten 30 Maschinen. Also alle zwei Minuten ein Start. Abends sieht es nicht besser aus. Ab diesem Jahr sollten laut Flughafen leisere Maschinen zum Einsatz kommen. Bisher fliegt jedoch nur ein A320 Neo Hamburg an, also ein Flugzeug bei ca. 250 Starts. Die groß angekündigte Pünktlichkeitsoffensive ist auch gescheitert. In den letzten Wochen sind extrem viele Flugzeuge deutlich nach 23 und sogar 24 Uhr gestartet/gelandet. Jedes Flugzeug wird „durchgewunken“, und es wird immer pro Flughafen/Airline gehandelt. Die Anwohner werden dann aus dem Schlaf gerissen.

Durch Messungen wurde bewiesen, dass das Flachstartverfahren unnötigen zusätzlichen Lärm verursacht. Dennoch wird es vom Flughafen weiterhin gestattet. Es bleibt laut Flughafen jeder Airline selbst überlassen, wie sie starten. Im Grunde bringt es der Airline eine Kostenersparnis, die Anwohner sind die Leidtragenden.

Es muss endlich was passieren. So kann und darf es nicht weitergehen. Wir Anwohner gehen schon auf dem Zahnfleisch. An Balkonnutzung ist auch nicht mehr zu denken. Der Flughafen muss beim Lärmschutz endlich handeln und nicht nur erzählen.

Tim Petersen

Striktes Nachtflugverbot

Aufgrund der Lage inmitten einer Großstadt mit knapp zwei Millionen Einwohnern muss der Flughafenbetrieb besondere Rücksicht auf die vom Fluglärm betroffenen Bürgerinnen und Bürger nehmen, alles Andere ist asozial. Wenn acht von zehn Hamburgerinnen und Hamburger den Flughafen nutzen, ohne selbst vom Fluglärm betroffen zu sein, ist es deren Pflicht, diejenigen maximal zu schützen, die unter ihrem Handeln massiv leiden. Ebenso ist die Stadt Hamburg mit ihren Entscheidungsträgern in der Politik und Verwaltung in der Pflicht, einen nachhaltigen Interessensausgleich zwischen den Flughafenutzern und Fluglärm betroffenen herbei zu führen.

Ein gleichsam zielführendes wie verhältnismäßiges Mittel ist die Einführung eines strikten Nachtflugverbotes (werktags von 22 Uhr bis 6 Uhr, sonn- und feiertags von 22 Uhr bis 8 Uhr). Die mögliche Gefährdung einzelner Arbeitsplätze bei der Flughafenbetreibergesellschaft – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Airbus und Lufthansa-Technik sind von dieser Maßnahme nicht betroffen – muss mit dem Gewinn an gesunden Lebensjahren (DALY-Index) in der Bevölkerung in Verbindung gesetzt werden.

L. König

Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und stilistische Anpassungen vor.